

TEACCH Ansatz



Grundlagen

Autismuszentrum Sonnenschein

Mag. Sandra Graf, BA

Vorstellung

Mag. Sandra Graf, BA

Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin

Heil- und Sonderpädagogin

Autismusspezifische Ausbildungen

- TEACCH
- PECS

Autismusspezifische Arbeitsbereiche

- Autismuszentrum Sonnenschein
- Verein Autismus Burgenland
- Österreichische Autistenhilfe

Historische Entwicklung



TEACCH

Treatment and
Education of
Autistic and related
Communication handicapped
Children

Behandlung und
Förderung von
autistischen und ähnlich
beeinträchtigten Kindern

und Erwachsenen

University of North Carolina in Chapel Hill

1960er Jahre

Eric Schopler

Division TEACCH - TEACCH Autism Program

TEACCH Zentren

Anne Häußler

Österreich - punktuell

Methodische Ausrichtung



Was ist TEACCH?

TEACCH ist ein
pädagogisch-verhaltenstherapeutischer Ansatz



im Vordergrund steht die Unterstützung von Menschen mit
Autismus beim Lernen



NICHT die Behandlung einer Störung!



Erschließen von Bedeutungen, Eröffnen von
Zusammenhängen und Vermitteln von Fähigkeiten um in
der Welt zurechtzukommen

TEACCH Prinzipien

- Autismus erkennen und verstehen
- Partnerschaft mit den Eltern
- Streben nach dem Optimum, nicht der Heilung
- Individuelle Diagnostik als Basis individueller Förderung
- Ganzheitlichkeit
- Strukturierung der Fördersituation
- Kognitive Psychologie und Lerntheorie
- Orientierung an den Stärken
- Langfristig angelegte Hilfen

Was gehört zu TEACCH? (u.a.)

Informelle und formelle Förderdiagnostik

Kommunikationsdiagnostik und Förderung
funktionaler Kommunikation

Social Skills Assessment und sozial-emotionale
Förderung

Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen

Strukturierung und Visualisierung als Strategien und
Techniken (Structured Teaching)

Selbstständige Beschäftigung (Aufgabenformate)
und Selbstständigkeitstraining

Warum TEACCH?

Pädagogische Herausforderungen bei ASS

Erschwernisse beim Lernen

(beispielhaft)

- Verarbeitung sprachlicher Informationen oft schwierig
- Sprachliche Hinweise leichter vergessen
- Eingeschränkte Fähigkeit zur Imitation
- Verzögerte Reaktionszeit
- Probleme mit der Generalisierung
- Schwierigkeiten mit dem Treffen von Entscheidungen (vor allem Entscheidungen, die auf Einschätzung beruhen)
- Probleme mit zeitlicher und räumlicher Organisation
- Ablenkbarkeit
- Schwierigkeiten mit komplexer Handlungsplanung
- Unebenes Entwicklungs- und Fähigkeitsprofil
- Lob und soziale Anerkennung oftmals keine Motivation
- Eingeschränktes Interesse für Neues (Exploration)

Konsequenzen für die pädagogische Förderung

- Spezialinteressen als Ausgangspunkt
- Gezielt an Generalisierung arbeiten
- Aufgabengestaltung beachten
- Klare Regeln statt Einschätzungen zu verlangen
- Komplexität begrenzen, eine Aufgabe nach der anderen
- Auch ungewöhnliche Motivationshilfen heranziehen
- Konkrete und eindeutige Sprache
- Längere Reaktionszeiten berücksichtigen
- Verständnis durch visuelle Hilfen unterstützen
- Visuelle Erinnerungshilfen anbieten
- Klare Strukturierung

Visualisierung und Strukturierung

in der Förderung von Menschen mit ASS

Strukturierung

- ➔ Verständnis fördern und Missverständnisse vermeiden
- ➔ Technik zum Vermitteln von Bedeutung - Aufmerksamkeit auf das Wesentliche richten
- ➔ Zeitliche und räumliche Zusammenhänge werden begreiflich, komplexe Situationen durchschaubar, Erwartungen verständlich
- ➔ Ermöglicht Orientierung, Bewältigung von Anforderungen, Gefühl von Sicherheit und Kompetenz

Je besser ein Mensch versteht, was passiert, desto eher wird er sich auf Neues einlassen.

Strukturierung

Je größer die eigenen Schwierigkeiten sind, etwas zu strukturieren, desto mehr Hilfe und Struktur muss von außen kommen (= **Grad der Strukturierung individuell anpassen**)

Achtung: Wirklich von den Bedürfnissen der Betroffenen ausgehen! (Nicht von den eigenen)

Unterstützung bei der **Organisation der Wahrnehmung und des Handelns** - auch wir verwenden eine Vielzahl an Strukturierungshilfen, wie z.B.:

- Dienstpläne
- Bauanleitungen
- Hinweisschilder
- Uhren
- Straßenmarkierungen
- Routinen

Strukturierung ist niemals Selbstzweck, sondern beabsichtigt immer eine Vermittlung von Informationen, die für die **Situationsbewältigung** relevant sind.

Visualisierung

- Verarbeitung visueller Hinweise oft einfacher
- Visuelle Hilfen können oft einfacher in Handlungen umgesetzt werden
- Visuelle Hilfen sehen immer gleich aus und sind beständig (verzögerte Reaktionszeit, längere Verarbeitungszeit)
- Beständigkeit gibt Sicherheit
- Beständigkeit hilft bei Gedächtnisproblemen
- Visuelle Hilfen sind oft eindeutiger und ändern sich nicht von Person zu Person
- Alternative, wenn Sprache nicht ankommt
- Konzentration auf einen Sinneskanal umgeht Aufmerksamkeitswechsel
- Erfordern weniger soziales Geschick
- Zugänglichkeit unabhängig von anderen Personen fördert die Selbstständigkeit

Praktische Umsetzung

Es gibt keine Rezepte, Formeln oder fertigen Lösungen!

Grundlage ist immer eine umfassende Verhaltensanalyse (Hilfen sind Antworten auf Probleme, die zuerst als solche erkannt werden müssen)

Besonderheiten jeder Person und Situation beachten

Sehr oft ist die erste Idee nicht die Richtige, was nicht bedeuten muss, dass der ganze Ansatz falsch ist:

- Problem nicht richtig erkannt
- Hilfestellung an falscher Stelle
- Material unpassend
- Keine Übersichtlichkeit
- Kein Anreiz zur Motivation der Betroffenen

Das richtige Maß an Strukturierung - *so viel wie nötig, so wenig wie möglich*

Der Raum



Strukturierung des Raumes

Grundfragen der räumlichen Strukturierung

In Bezug auf Personen:

- Wo ist wer? / Wo bin ich?
- Wo ist wessen Platz? / Wo soll ich mich aufhalten?
- Wohin soll ich gehen?

In Bezug auf Aktivitäten:

- Wo passiert was?
- Wo erwartet mich was?
- Wo wird was von mir erwartet? / Wo soll ich was tun?

In Bezug auf Gegenstände:

- Wo befindet sich was?
- Wo gehört was hin?

Strukturierung des Raumes

Nur durch **klare Begrenzung** erhalten viele Ortsangaben erst eine **eindeutige Definition** (und erlauben es so festzustellen, ob und wann man sich am richtigen Ort befindet).

- Einteilung übersichtlicher Bereiche (klare Abgrenzung)
- Raumteiler, Regale, Stellwände, Möbel (körperlich spürbare Abgrenzungen)
- Striche, Klebestreifen, Bodenbeläge (rein visuelle Abgrenzungen - müssen für das Kind auch wahrnehmbar sein und in ihrer Bedeutung erfasst werden können)

Typische Bereiche: Essbereich, Gruppenbereich, Arbeitsplatz, Pausenbereich, Wartebereich, Funktionsbereich, etc.

Welche Bereiche konkret eingerichtet werden hängt von den jeweiligen Bedürfnissen ab und Förderzielen ab.

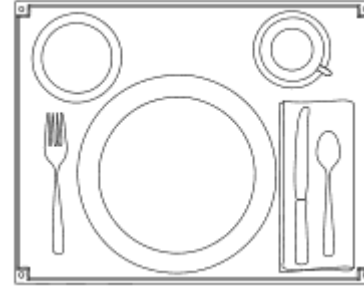
Strukturierung des Raumes

Sensorische Gegebenheiten und Einflüsse beachten,
zum Beispiel:

- Lichteinfall
- Geräuschquellen im Hintergrund
- Sitzordnung
- Ablenkende Aussicht

Erinnerungshilfe bei **Raumwechsel**: Eincheck-Punkte,
Eincheck-Aufgaben, Bodenmarkierungen

Strukturierung des Raumes



Die Zeit



Strukturierung der Zeit

Grundfragen der zeitlichen Strukturierung

In Bezug auf die Abfolge von Ereignissen:

- Wann passiert was?
- Wann soll ich was tun?

In Bezug auf die Zeitdauer:

- Wie lange dauert etwas?

Strukturierung der Zeit

Abfolge

Dauer

Personen, die kein Zeitgefühl entwickelt haben, können mit den Antworten "später", "gleich" und "warte kurz" nichts anfangen.

- Pläne: Individuelle Tages- oder Ablaufpläne, Erst-Dann-Pläne, Ereignispläne, etc.
- Klarheit schaffen über Beginn und Ende
- Wichtig bei der Gestaltung von Plänen ist das Abstraktionsniveau, also die Art, wie die Information dargestellt wird
- Das Verstreichen von Zeit muss direkt nachvollziehbar sein (Wo innerhalb des Ablaufs befinde ich mich, was ist schon fertig, was kommt noch) - Abnehmen, umdrehen, durchstreichen, markieren
- Hinweis zur Dauer einer Aktivität: Zeitmesser
- Zusätzliche Hinweispunkte innerhalb einer Aktivität, um zu zeigen, in welcher Phase man sich befindet (z.B. beim Essen - Ampel)

Strukturierung der Zeit



Zeit- und Ablaufpläne

- Tagesplan
- Arbeitsplan (To Do)
- Instruktionsplan (z.B. Zähne putzen, Pizza machen)
- Ereignisplan (z.B. Mama kommt immer am Wochenende zu Besuch, Weihnachten ist in 5 Wochen)
- Gruppenplan (z.B. in Klasse)

Tagesplan



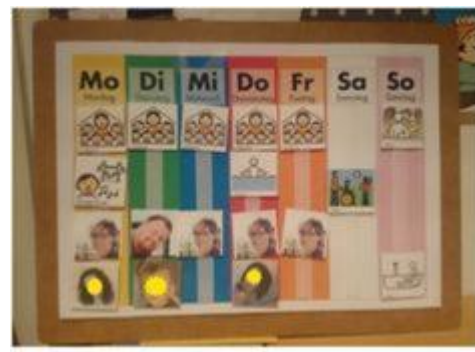
Tages-Plan

		Aufstehen
		Frühstück
		Arbeit
		Sport
		Abend-Brot
		Kino

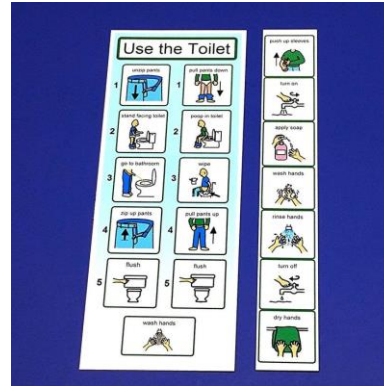
Wochenplan



Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
	Kreis	Kreis	Kindergarten, Frau Dallenbach	Kreis	keine Schule	keine Schule
	spielen	Musik		arbeiten		
	Znüni	Znüni		Znüni		
	Wald	kochen		Basteln		
Handtücher	Garten	Garten		Logo		
Essen	Essen	Essen	Essen	Essen		
Zähne putzen	Zähne putzen	Zähne putzen	Zähne putzen	Zähne putzen		
selbst arbeiten	spielen	Wohnhaus	Bus	spielen		
spielen	malen			Psychomotorik		
Einzelförderung	Computer			Logo		
Radegruppe	Zvieri			Zvieri		
Bus	Bus			Bus		



Instruktionsplan



Zeit- und Ablaufpläne

Wichtige Aspekte eines Planes:

- Was ist die Funktion des Planes? (Auf welches Problem bezieht sich der Plan?)
- Wann wird ein Plan genutzt? (Zeitpunkt und Örtlichkeit)
- Wie viele Information beinhaltet der Plan? (So viel wie nötig, so wenig wie möglich - nicht Fülle an Informationen die der Klient nicht braucht)
- Auf welche Art werden die Informationen dargestellt? (Abstraktionsniveau)
- Welcher Inhalt wird auf dem Plan dargestellt?
- Woraus besteht der Plan? (Material - Handhabung möglich?)
- Welches Format hat der Plan? (Größe, Mobilität)
- Wie wird der Plan gehandhabt?

(Häußler, 2015)

Aufgabenformate

Strukturierung von Aufgaben

Aufgabenformate

Anknüpfen an ...

... den **Interessen** der KlientInnen - Motivation zur Beschäftigung mit dem Material wecken

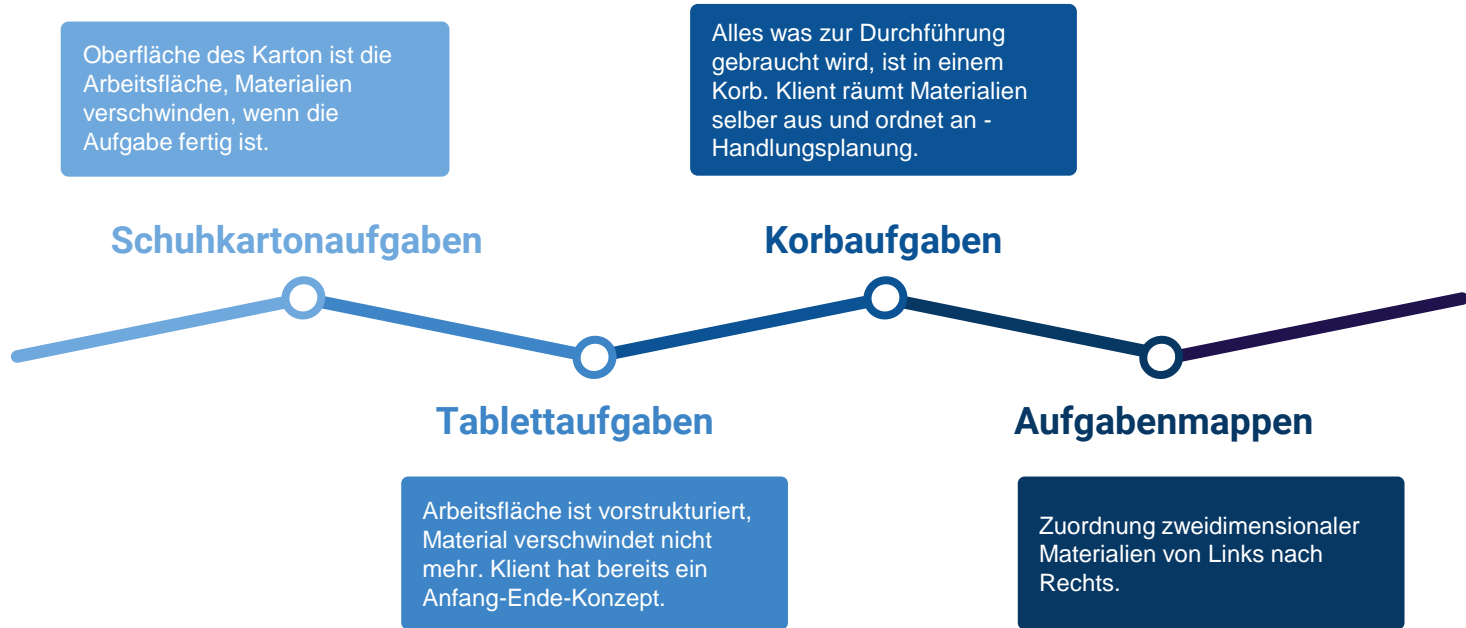
... den **Stärken** der KlientInnen und Aufgaben den individuellen Fähigkeitsprofilen anpassen



Klare visuelle Strukturierung des Materials und Hinweise zur Durchführung

- Visuelle *Organisation* (Format)
- Visuelle *Deutlichkeit* (Wichtiges hervorheben, Unwichtiges weglassen, Markierungen)
- Visuelle *Instruktion* (Hinweise, was mit dem Material geschehen soll)

Aufgabenformate



Vielen Dank.



Autismuszentrum Sonnenschein

Mag. Sandra Graf, BA